



FRECHE SCHNAUZE: Nils Heinrich, bekannt aus dem Quatsch-Comedy-Club, sprach in Gaggenau über Merkel, Zahnfüllungen und Bahnreisen. Foto: Keller

Subversiver Heimatminister

Nils Heinrich begeistert bei Auftritt in der Gaggenauer klag-Bühne

Wer sein Programm „Nils Heinrich probt den Aufstand!“ benennt, passt nach Baden, wo die Menschen bereits bei der badischen Revolution 1848/49 auf die Barrikaden gingen gegen den Adel und für politische Mitbestimmung. Nils Heinrich passt auch auf die klag-Bühne: Am Samstagabend trat der unter anderem aus dem Quatsch-Comedy-Club bekannte Comedian in Gaggenau auf und gefiel mit Tempo und Timing bei wohlüberdacht gesetzten Sätzen und schrägen Gedankenspielen.

Heinrich stammt aus der Rosenstadt Sangerhausen, damals DDR, heute Sachsen-Anhalt („Ich habe Zahnfüllungen aus zwei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen im Mund“). Zwischenzeitlich lebte er in Stuttgart und ist mittlerweile in Berlin angekommen.

Der 47-Jährige „mit Migrationshintergrund“ (Heinrich über Heinrich) bezeichnet sich in Interviews gerne als Fatalisten. Im Prinzip ist der Fatalismus ein Stück weit im Berufsbild Kabarettist angelegt: Da wetteten Generationen von Kabarett-Größen gegen Helmut Kohl. Und wer wurde gewählt? Dasselbe spielte sich Jahre später mit Angela

Merkel ab: Wer heute 14 Jahre politisch sozialisiert ist, hat tatsächlich noch nie eine andere Bundeskanzlerin erlebt...

Bei seinem Auftritt in Gaggenau war er hochgradig erkältet und stimmlich angeschlagen. Davon ungeachtet, hatte er das Publikum mit seiner Paraderolle als „Heimatminister“ in seinem Berliner Kiez schnell im Griff: Herrlich subversiv, wie er nach unten starrende

Tempo, Timing und schräge Gedankenspiele

„Smartphone-Zombies“ bei roter Fußgängerampel über die Straße schickt. Oder im Supermarkt die Warenauswahl der Nachbarn korrigiert und die Grauburgunder-Trinker vorsorglich bei der Krankenkasse meldet. „Ich helfe so gerne.“ Scheint wohl eine alte DDR-Tradition zu sein, das melden...

Wer mit der Bahn reist, hat etwas zu erzählen: Die persiflierende Episode aus dem ICE von Nürnberg nach Berlin hatte Kultcharakter. Herr und Frau Heinrich pflegen in unterschiedlichen Zügen

zu reisen – „damit die Kinder wenigstens bei einem Elternteil aufwachsen.“

Und auch zur Gitarre griff er. „Angst“ hieß die musikalische Kostprobe, schließlich ist Berlin ein gefährliches Pflaster. Aber auch dort steigt die Zahl der Fahrer eines schwäbischen Luxus-SUV, die sich ein in Osteuropa vorproduziertes, in Leipzig von Leiharbeitern auf das Fahrgestell eines Massenherstellers mit Diesel-Motor zusammen geschraubtes überteuertes Protz-Monster andrehen lassen, lästerte Heinrich.

Nach der Pause sang er über Bearbeitungsgebühren („Das hat der Grönemeyer noch nicht vertont“) inklusive sympathischem Texthänger. Zum Abreagieren bei Wutanfällen empfahl der Wahl-Berliner das deutsche Thema, die Mülltrennung.

Und auch das titelgebende Thema Aufstand kam natürlich noch: „Die Leute sind sauer, aber eine Revolution starten sie nicht“. Wie auch, bei einer unpolitischen und nicht revoltierenden Jugend: „Wenn die Enkel Helene Fischer hören, bleibt dem Großvater nur die Flucht nach Wacken – alles verrückt heute.“ gk